

Silbersand im Moor

Der rätselhafte Ursprung eines Schönbuch-Sees

Von Hans Günzl

Wohl kaum einem Schönbuch-Wanderer ist der Birkensee unbekannt, liegt er doch inmitten einer idyllischen Moorlandschaft, die auf einem Bohlenpfad durchquert werden kann. Das Außergewöhnliche: Erst sehr weit westlich, im Schwarzwald, gibt es wieder vergleichbare Gebiete. Aber wie konnte sich auf dem Bromberg im Schönbuch ein solches Moor bilden



und wie entstand der Birkensee? Hat am Entstehen dieses kleinen Naturparadieses vielleicht sogar der Mensch mitgewirkt?

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde im Schönbuch mit dem Namen „Birkensee“ nur ein sehr ungenau umgrenztes Gebiet auf dem südöstlichen Bromberg benannt. Eine erste präzisere Verwendung dieses Namens findet sich andeutungsweise in einer botanischen Bestandsaufnahme aus dem Jahr 1864. Im Zusammenhang mit der Verbreitung von zwei Wider-tonmoos-Arten spricht der Autor vom „Torfboden des Birkensees“. Und zwei Jahre später heißt es in der Oberamtsbeschreibung von Tübingen: „An einer sumpfigen (...) Stelle, dem so genannten Birkensee, wuchsen noch vor wenigen Jahren Rundblättriger Sonnentau und Gemeiner Moorbärlapp.“ Nun bezeichnet der Name Birkensee also offenbar ein Moor oder ein moorähnliches Gebiet, dessen Vegetation auf seinen sauren Charakter hinweist. Es ist anzuneh-

men, dass mit dieser Beschreibung ein Feuchtgebiet gemeint war, dessen Rest das heutige Birkenseemoor ist, das etwa einen Kilometer östlich der mit 581 Metern höchsten Stelle des Brombergs liegt. Seit jedoch auf einer Topographischen Karte aus dem Jahr 1901 ein kleiner Teich im Bereich des Moores eingezeichnet ist, wird der Name Birkensee nur noch für dieses Gewässer verwendet.

Wie entstand aber nun das heute wegen seiner im Naturpark zwischen Stuttgart und Tübingen einmaligen Flora und Fauna als Flächenhaftes Naturdenkmal geschützte Birkenseemoor mit seinem kleinen See? Zur Beantwortung dieser Frage muss der Aufbau des Moores genauer betrachtet werden: Bodenprofile zeigen,



dass auf dem Fels des Rät-sandsteins eine Schicht aus sehr feinem, fast weißem, meist nur unten rostfleckigem Quarzsand liegt, deren Dicke im Osten etwa 50 Zentimeter erreicht, im Westen aber auf mehr als einen Meter ansteigt. Wegen der dichten Lagerung der Quarzkörner wirkt dieser Sand wasserstauend. Solche „Klebsand“-Böden waren bisher lediglich aus dem Buntsandstein-Schwarzwald bekannt, wo sie in flachen Mulden und auf nur leicht geneigten Verebnungen die dort so bezeichneten Klebsand-Missen entstehen ließen, deren Vegetation wegen der extremen Nährstoffarmut des Sandes hochmoorähnlichen Charakter hat. Allerdings sind diese Böden im Schwarzwald oft recht flachgrün-





Der „Birkensee“ – ein etwa 50 Zentimeter tiefer Teich am Rand der Klebsandmisse

Linke Seite unten: Aus dem Klebsand des Birkenseemoors gewonnener Schreieband (Vergrößerung)

Alle Fotos: Hans Günzl

gibt hingegen das fast vollständige Fehlen der Klebsandschicht auf dem Teichboden. Sondierungen im Umkreis des Birkensees zeigten darüber hinaus, dass auch nach Westen hin

Förderverein Naturpark Schönbuch e. V.

Als kleiner Verein hat sich der Förderverein das Ziel gesetzt, den Naturpark bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Seine Aktivitäten befassen sich häufig mit der Information und Aufklärung der Besucher. Das Naturparkinformationszentrum im Schreieband des Klosters Bebenhausen hat er genauso unterstützt wie das Schönbuch Museum in Dettenhausen. Des Weiteren fördert der Verein natur- und heimatkundliche Forschungen, finanziert das Veranstaltungsprogramm des Naturparks Schönbuch und führt Landschaftspflegeaktionen durch.

Auch Sie können Mitglied im Förderverein Naturpark Schönbuch werden oder uns mit einer Spende unterstützen!

Förderverein Naturpark
Schönbuch e. V.
Im Schloss
72074 Tübingen
(0 70 71) 602-262

Naturpark.Schoenbuch@rpt.bwl.de
www.foerderverein-naturpark-schoenbuch.de



dig und neigen deshalb zur Austrocknung, worauf besonders Heidelbeere und Heidekraut hinweisen. Einen ganz ähnlichen Charakter zeigt der östliche Teil des Birkenseemoors. Hier hat sich ebenfalls eine typische, wechselfeuchte Klebsandmisse entwickelt, deren Vegetation durch Bleichmoose, Gemeines Widertonmoos, Heidelbeere und Heidekraut charakterisiert ist.

Der Klebsand auf dem Bromberg muss während der letzten Eiszeit entstanden sein. Auf der damals nur sehr spärlich bewachsenen Gesteinsoberfläche (es herrschte hier Tundrenklima!) verursachten die großen Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht eine rasche Auflösung des Sandsteingefüges. Sandige Böden sind auf der Hochfläche des Brombergs weit verbreitet. Es handelt sich ja immerhin um die

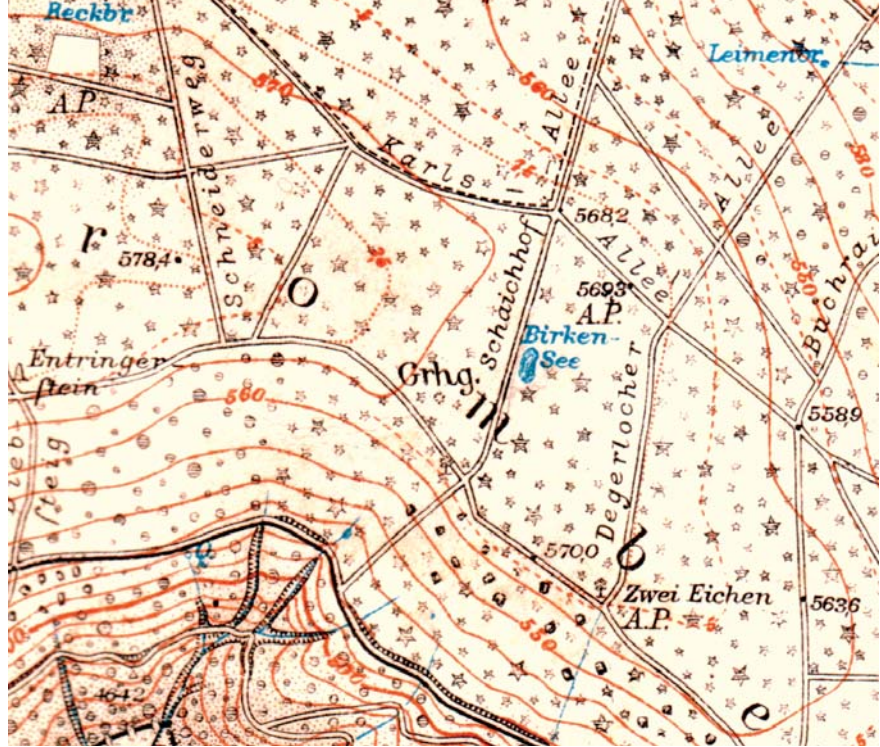
größte frei liegende Rätsandsteinfläche Baden-Württembergs! Im Bereich des heutigen Birkenseemoors wurde jedoch der Sand offenbar durch den Wind in eine flache Mulde geweht, wo er sich anhäuften. Wie die bisher vorliegenden Untersuchungen zeigen, fand dabei eine horizontale Sortierung der Korngrößen statt. Der Anteil des Feinsandes nimmt von Ost nach West ab, der Anteil von feinstem Quarzstaub zu.

Betrachtet man nun die Form des Birkensees, so fällt die merkwürdig gerade Uferlinie im Westen auf, die im Norden rechtwinklig abbiegt. Sie deutet auf einen menschlichen Eingriff hin. Da der Teich auf der fast ebenen Sandsteinfläche liegt, kann er aber nicht in einem ehemaligen Steinbruch entstanden sein, wie bisher vermutet wurde. Einen Hinweis auf seine tatsächliche Entstehung





Das Schmalblättrige Wollgras ist auch eine typische Pflanze der Klebsandmisse.



Ausschnitt aus einer Topographischen Karte 1 : 25 000 aus dem Jahr 1901

auf einer weiten Fläche der Klebsand oft völlig fehlt. Im Norden, Osten und Süden des Birkensees ist die Sandschicht dagegen meist noch in voller

Dicke nachweisbar. Die Vermutung liegt also nahe, dass der Klebsand abgebaut wurde, und der Birkensee lediglich die letzte Sandgrube ist, die als offenes Gewässer erhalten blieb, weil man sie nicht mehr mit dem Torf einer neuen Abbaustelle auffüllte.

sand bekannt ist“, als Schreibsand zum Trocknen der Tinte verkauft wurde.

Am besten belegt ist diese Sandgewinnung auf dem Bromberg: „Silbersand wird im Glashau, auf dem sogenannten Eselstritt und am Bromberg südlich von Altdorf gegraben“, verrät die Beschreibung des Oberamts Böblingen von 1850. Im Birkenseemoor könnten überdies Grabenreste, die auf die Entwässerung des Moores hinweisen, vom Sandabbau zeugen. Erst vor wenigen Jahren wurde von der Naturschutz- und Forstverwaltung der südliche Abflussgraben verschüttet, um eine Austrocknung des Moores zu verhindern. Der Erschließung des ehemaligen Abbaubereiches diente damals sicher die Schaichhof-Allee (siehe Kartenausschnitt), von der heute im Moor allerdings kaum noch etwas zu entdecken ist.

Vor wenigen Jahren untersuchte ein Autorenteam des Geoforschungszentrums Potsdam 84 historische Schreibsandproben aus Südwestdeutschland. Es zeigte sich: Die Materialvielfalt ist erstaunlich! Sie reicht von heimischem Quarzsand über Wüstensand, Schwermetallsande, Glas und Metallspäne bis zu gemahlene Eierschalen und Knochenraspel. Nicht alle Rohmaterialien sind heimischen Ursprungs, sie wurden teilweise auch auf Handelswegen importiert. Die Mineralogie der Quarzkörner von 20 Proben aus dem Vorland der Schwäbischen Alb wies jedoch eindeutig auf den heimischen Rätsandstein als wichtigstes Ausgangsmaterial für die Schreibsandgewinnung hin. Damit ist sehr wahrscheinlich geworden, dass jener – wie in der Beschreibung des Oberamts Tübingen von 1867 nachzulesen ist – „ausgezeichnete Sandboden, der in der Volkssprache längst als Silber-

Es bleibt nun noch zu prüfen, ob der Klebsand des Birkenseemoors zur Gewinnung von Schreibsand wirklich geeignet war. Die oben erwähnten Proben aus dem Vorland der Schwäbischen Alb waren gut sortiert mit Korngrößen zwischen 0,3 und 0,1 Millimeter. Unter-

tübingen
einmal tübisch

Tübingen – mittendrin!

- Auskünfte
- Führungen
- Hotelreservierungen
- Pauschalen
- Souvenirs
- Stocherkahnfahrten
- Tickets und Karten
- u. v. a. m.

Verkehrsverein Tübingen
 Tourist & Ticket-Center
 An der Neckarbrücke
 72072 Tübingen
 Tel. (07071) 9136-0
 Fax (07071) 35070
 mail@tuebingen-info.de
 www.tuebingen-info.de



Oben: Das Sumpf-Bleichmoos ist das auffälligste Bleichmoos im Birkenseemoor.

Bodenprofil vom Südufer des Birkensees (Länge 47 Zentimeter). Oben: Bleichmoostorf. Darunter: Abbaubedingte (?) Durchmischung von Torf und Klebsand. Ganz unten: Braunfärbung des Klebsands durch Eisenfällung



suchungen ergaben, dass im nahen Umkreis des Birkensees dieser Anteil auf 50 Gewichtsprozent ansteigt. Hier lag vermutlich auch das ergiebigste Abbaugebiet. Gröberes Material kommt überall nur in sehr geringer Menge vor. Der größte Teil des Klebsandes besteht allerdings aus Korngrößen unter 0,1 Millimeter. Er hätte damals durch Ausschleppen beseitigt werden müssen. Leider ist bis jetzt nichts über die Methode des Sandabbaus und über die Technik der Reinigung und Fraktionierung bekannt geworden. So müssen weitere Bodenuntersuchungen zeigen, in welchem Umfang und an welchen Stellen die Klebsandschicht unter dem Torf des Birkenseemoors fehlt und ob diese Unterschiede geologisch erklärbar sind oder auf menschliche Aktivitäten zurückgeführt werden müssen. Erst dann wird sich die Frage nach der Entstehung des Birkensees mit größerer Sicherheit beantworten lassen. ■



Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg in
Zusammenarbeit mit der Universitätsstadt Tübingen, Kulturamt

KLOSTER und SCHLOSS BEBENHAUSEN

Ausstellung

vom 20. Juni bis 31. Oktober 2008

im Winterrefektorium des Klosters Bebenhausen

Montag 9.00–12.00 Uhr und 13.00–18.00 Uhr

Dienstag bis Sonntag 9.00–18.00 Uhr



Landschaft, Land und Leute



Politische
Partizipation
in Württemberg
1457 bis 2007



Führungen auf Anfrage:

Kloster- und Schlossverwaltung Bebenhausen

72074 Tübingen-Bebenhausen

Telefon: 07071 602-802

info@kloster-bebenhausen.de

www.schloesser-und-gaerten.de